

Volksmacht

Die Volksmacht erscheint wöchentlich zweimal am Dienstag u. Freitag. Abonnementspreis, mit der Beilage: Die Neue Welt, monatlich 45 Pfg., vierteljährlich 1,35 Mk. Bei freier Zustellung ins Haus monatlich 5 Pfg. Botenlohn. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,35 Mk. Die Einzelnummer kostet 10 Pfg.

Insertionsgebühr die sechs gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. Inserate der sozialdemokratischen Partei und der Freien Gewerkschaften 10 Pfg. Das Belegexemplar kostet 10 Pfg. Expedition: Paradiesgasse Nr. 32. Redaktion: Dominikswall Nr. 8. Sprechstunden der Redaktion an allen Wochentagen von 12 bis 1 Uhr mittags.

Beilage: Die Neue Welt, illustriertes Unterhaltungsblatt

Telephon
Redaktion 2562

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Telephon
Expedition 2537

Nr. 15.

Danzig, den 17. Februar 1912.

3. Jahrgang.

Die neuen Weltbeherrscher.

In der internationalen Politik ist durch das widerspruchsvolle Auftreten zweier englischer Minister eine unübersehbare Verwirrung hervorgerufen worden. Während der englische Kriegsminister Haldane im Berliner Schlosse, wie man mit Bestimmtheit behauptet, über ein gemeinsames Vorgehen Deutschlands und Englands bei den internationalen Problemen, namentlich bei den Verwicklungen auf dem Balkan und in Asien, sich unterhielt, hat der englische Marineminister Churhill eine Rede in Glasgow gehalten, wo er die Oberherrschaft Englands zur See als eine Notwendigkeit, die deutsche Flotte aber als einen Luxus bezeichnete. Infolgedessen überall Beunruhigung, Enttäuschung, Verwirrung und Enttäuschung. Namentlich sind diejenigen enttäuscht worden, die eine baldige Verständigung über die Einschränkung der Flottenrüstungen erwartet hatten.

Ob und wie sich die Situation bald wieder klären wird, steht dahin. Aber sehr zur rechten Zeit wird in der bekannten Zeitschrift: Der Lürmer an einige Aeußerungen erinnert, die früher und soeben aus großkapitalistischen Kreisen gekommen sind und die außerordentlich scharf die Veränderungen charakterisieren, die sich in der gegenwärtigen Epoche vollzogen haben. Schon vor längerer Zeit äußerte sich Herr Rathenau, der Direktor der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Berlin, in einem auswärtigen Blatte, daß sich eine neue kaufmännische Obligatorie herangebildet habe, ähnlich wie im alten Venedig:

Dreihundert Männer, von denen jeder jeden kennt, leiten die wirtschaftlichen Geschäfte des Kontinents und suchen sich Nachfolger aus ihrer Umgebung.

Und aus der Programmchrift einer internationalen Banken-Allianz wird die bezeichnende Stelle mitgeteilt:

Die Stunde hat geschlagen für die Hochfinanz, öffentlich ihre Befehle der Welt zu diktieren, wie sie es bisher im Verborgenen getan hat. Die Hochfinanz ist berufen, die Nachfolge der Kaiserreiche und Königtümer anzutreten, und das mit einer viel größeren Autorität, da ihre Autorität sich nicht über ein Land, sondern über den Erdball erstrecken wird. Die Hochfinanz wird Herrin über Krieg und Frieden werden.

Für uns ist das nicht neu; wir haben längst gewußt, wer die wahren Herrscher der Welt sind. Aber so offen und unverblümt haben es diese noch niemals selbst angekündigt. Die Geldmänner beweisen mit dieser Offenheit, daß sie die Macht wirklich besitzen, deren sie sich rühmen. Während klassenbewußte Proletarier wegen republikanischer Gesinnung als „Umschürler“ verfolgt werden, kann die Hochfinanz offen ankündigen, daß sie berufen ist, Kaiser und Könige mit dem Ellbogen beiseite zu schieben und ihre Nachfolgegründe anzutreten. Findet sich vielleicht ein Staatsanwalt, der die Hochfinanz wegen Hochverrats oder wegen Vorbereitung dazu verfolgt?

Daß die Hochfinanz nach Interesse und Belieben Kriege anzettelt und verhindert, das kann leider nicht bestritten werden. Die Beispiele, die unser Zeitalter dafür geliefert hat, sind bekannt. Das interessanteste und neueste Beispiel dafür ist Mexiko, wo die Eroberung eines ganzen großen Reiches durch nordamerikanische Großkapitalisten inszeniert wird, indem diese durch ihre Manöver die von ihnen beherrschte Union zwingen, zu ihren Günstigen in Mexiko einzuschreiten und ihnen ihren dortigen Besitz zu garantieren. Auf diesem Wege wird ein Kapitalistenklüngel zum wahren Herrn von Mexiko.

Es bilden sich also Gruppen kapitalistischer Eroberer, die sich untereinander bei der neuen Aufteilung der Welt befeinden. Sie haben allerdings mehr Autorität als die meisten Monarchen, denn bei allem Gottesgnadentum hat in der Bourgeoiswelt derjenige die größte Autorität, der den größten Geldsack hat. Monarchen, Staaten, Verfassungen, Volkswertungen — alles verliert an Bedeutung mehr oder weniger von dem Augenblick an, da die Hochfinanz ihre Weltbeherrschung begründet und die Diktatur übernommen hat, die sie ankündigt.

Nur in einem täuscht sich diese Gesellschaft, die anmaßender auftritt, als mancher absolute Monarch sich unterfangen hat. Sie kann Kriege machen und Frieden schließen, aber sie ist nicht unbedingte Herrin über Krieg und Frieden. Ihre Gruppen befeinden sich untereinander und suchen sich zu überwinden oder sich ihren Raub abzugewinnen. Daraus werden die künftigen Kriege entspringen. Wir gelangen somit in der höheren Politik in den Zustand des Bourgeois-Anarchismus, mit dem der proletarische Anarchismus bekanntlich einige verwandte Züge, namentlich die „Autonomie des Individuums“ und die Regierung des Staatsbegriffes überhaupt aufweist.

Wie gewaltig sich das alles geändert hat, läßt sich an zwei Beispielen zeigen.

1871 wurden die zwei Provinzen Elsaß-Lothringen von Frankreich losgerissen und an Deutschland angegliedert. Vielen deutschen Kapitalisten war das nicht besonders angenehm; sie bekamen eine unbehagliche Konkurrenz auf den Hals, welche die französische Industrie froh war, loszuwerden. Aber die deutschen Industriellen mußten sich fügen.

Heute ist es anders. Für die deutsche und englische Regierung wäre es an sich nicht allzuschwer, sich über eine Einschränkung der Flottenrüstungen zu verständigen. Aber sowie die Rede kommt, so läßt die Presse der deutschen Panzerplattenpatrioten, eine solche Einschränkung bedeute dauernde Abhängigkeit Deutschlands von England durch die Ueberlegenheit des letzteren.

Und da die englischen Schiffsbauinteressenten befürchten, die von dem Kriegsminister angebahnte Verständigung mit Deutschland könnte doch zu einer Beschränkung der Rüstungen führen, so schleuderte der gefällige Marineminister die Phrase hinaus, daß für Deutschland die Flotte Luxus sei. Damit bewirkte er, daß bei der deutschen „nationalen“ Presse alle Register patriotischer Entrüstung gezogen wurden. Bezeichnend war, daß der Marineminister seine Rede vor den Schiffsbauunternehmern hielt, die selbstverständlich die gleichen Interessen am weiteren Ausbau der Flotte haben, wie unsere Panzerplattenpatrioten. So sind einer Verständigung über den Umfang der Rüstung schwere Hindernisse in den Weg gewälzt.

So treibt die Hochfinanz die Staaten immer weiter in dem Rüstungswettlauf. Und so wird sie auch nach ihrem Ermessen und je nach ihren Bedürfnissen die Völker mit Krieg heimsuchen oder sie im Frieden aufatmen lassen, wie sie ja offen angekündigt hat. Bei den unaufhörlichen Unruhen auf dem Balkan und bei den Wirren in Ostasien wird sich dies zeigen.

Die Hochfinanz, die dreihundert Auserwählten, können so wenig wie die Monarchien der Welt einen dauernden Frieden geben. Im Gegenteil glauben wir, daß diese neue Weltmacht brutaler und ländergeriger auftreten wird, als manche alte Monarchie. Der Bourgeois-Anarchismus wird die Bourgeoiswelt in unaufhörliche Katastrophen stürzen.

Karl Marx hat einmal gesagt, die Finanzaristokratie sei das Lumpenproletariat auf der Höhe der bürgerlich-gesellschaftlichen Gesellschaft. Er meinte damit die französische Hochfinanz zur Zeit von Louis Philipp. Die heutige internationale Hochfinanz ist sicherlich nicht besser.

Sie wird mit dem Bourgeois-Anarchismus die Auflösung der Gesellschaft, wie sie schon angekündigt, herbeiführen. Sie wird es in kurzer Zeit dahin bringen, daß ein Gegenstoß erfolgt.

Als einziger rettender Anknüpfungspunkt erscheint dann notwendig der Sozialismus, der aus dem von der Hochfinanz herbeigeführten Chaos empor zu einer höheren Produktionsstufe und zu einer gerechten Gesellschaftsordnung führt.

Politische Übersicht.

Aus dem Etat des Auswärtigen Amtes.

Die politische und wirtschaftliche Vertretung des deutschen Reiches geschieht unter der Leitung des Auswärtigen Amtes in Berlin, das im Etatsjahr 1912 einen Aufwand von 18 721 447 Mark erfordert. Die politischen Interessen des Reiches zu wahren, sind die Botschafter, Gesandten und Ministerresidenten berufen, während an den Amtssitzen der meisten dieser Diplomaten sich auch noch Generalkonsule oder Konsule befinden, denen die Wahrung der wirtschaftlichen Interessen des Reiches anvertraut ist. An den meisten Plätzen, die keine Residenzen sind, amtieren nur Konsule, die dann nach beiden Seiten hin tätig sein sollen. Der Aufwand für die Vertretung des deutschen Reiches ist natürlich in den einzelnen Ländern grundverschieden. Am höchsten besoldet sind die Botschafter, deren das Reich hat in: Konstantinopel, London, Madrid, Paris, Petersburg, Rom, Tokio, Washington und Wien. Diese Botschafter beziehen 100 000 bis 150 000 Mark Gehalt pro Jahr, haben ein Palais als Dienstwohnung, der Botschafter in Konstantinopel hat außerdem ein Sommerpalais am Bosporus zur Verfügung. Lediglich der Botschafter in Tokio bleibt unter 100 000 Mark, er muß sich mit einem Gehalt von 80 000 Mark begnügen. Die umfangreichste Botschaft dürfte die in Konstantinopel sein, an deren Spitze der Botschafter Marschall v. Bieberstein steht. Der Botschafter bezieht 120 000 Mark Gehalt, zwei Botschaftssekretäre 15 000 resp. 7500 Mark, vier Dragomane mit 15 000, 10 500, 8 900 und 6000 Mark, Kanzleivorstand 9000 Mark, drei Kanzlisten mit 6900, 6 700 und 5200 Mark, ein Botschaftsprediger mit 7500 Mark Gehalt. Ferner ein Dragoman Aspirant mit 4320 Mark, ein türkischer Schreiber mit 2700 Mark, Capu Oghlan (?) mit 4500 Mark, ein Pförtner mit 2350 Mark, zwei Hamals (Paltträger) mit je 1000 Mark, ein Kirchendiener mit 1800 Mark, vier Kawassen (Türkhüter) mit zusammen 5550 Mark und ein Hilfsbote mit 800 Mark.

In Konstantinopel hat außerdem ein deutscher Generalkonsul seinen Sitz; dieses Generalkonsulat ist gleichfalls sehr umfangreich. Der Generalkonsul bezieht 27 000 Mark Gehalt, zwei Vizekonsule 8200 resp. 6900 Mark, 3 Dragomane mit 7600, 6600 und 6000 Mark, erster Sekretär 6300 Mark, zweiter Sekretär 5000 Mark, zwei weitere Sekretäre je 4200 Mark; ferner ein Attaché 6000 Mark, zwei Dragoman Aspiranten 5040 resp. 4320 Mark, zwei Hilfschreiber 2280 resp. 2100 Mark, ein Amtsdienstler 1740 Mark, zwei Hausdiener 1010 resp. 780 Mark, drei Kawassen je 1350 Mark, ein türkischer Schreiber mit 2270 Mark Gehalt.

Die deutsche Vertretung in Konstantinopel erfordert also allein an Gehältern pro Jahr 351 200 Mark. Der Botschafts-

pfarrer und der Küster sind ganz gewiß überflüssig; der Posten des Pfarrers erscheint als eine reine Sinecure. Die 7500 Mark, die er bezieht, werden nicht als Gehalt, sondern als Entschädigung bezeichnet, was darauf schließen läßt, daß er die Botschaftsfeelsorge vermutlich nur im Nebenamt betreibt. Nur noch zwei Vertretungen des Reiches haben besondere Prediger, nämlich die Botschaft in Rom (5400 Mark) und die Gesandtschaft in Lissabon (3000 Mark Vergütung). Sowohl in Konstantinopel als auch in Rom und Lissabon ist hinreichend Gelegenheit, evangelischen Gottesdienst zu besuchen; besonderer Pfarrer für die Diplomaten bedarf es umso weniger, als das Zentrum einmal mit dem Antrag kommen könnte, damit die Parität gewahrt wird, den Diplomaten auch Kapläne beizugeben.

Die Gehälter der Gesandten schwanken zwischen 75 000 in Peking, 60 000 in Teheran und 31 000 Mark in Bangkok. Von den Ministerresidenten erhält der in Guatemala 40 000 Mark, während sein Kollege in Cettinje — der auch fast nichts zu tun hat — sich mit 25 000 Mark zufrieden geben muß. Die Gehälter der Generalkonsule schwanken zwischen 40 000 und 18 000 Mark, die der Konsule zwischen 24 000 und 13 000 Mark; eine Ausnahme macht der Konsul in Johannesburg, der mit Rücksicht auf die dort bestehenden teuren Verhältnisse 45 000 Mark Gehalt bezieht. Die beiden Vizekonsule in Haifa und Jaffa erhalten je 10 000 Mark.

Von den sonstigen Ausgaben des Auswärtigen Amtes seien erwähnt: Post- und Telegraphengebühren, Geschäftsbedürfnisse usw. 880 000 Mark, Reisekosten 190 000 Mark, Beheimfunds 1 000 000 Mark, Zulagen an 15 Militär-Attachés 212 220 Mark. Handels-Sachverständige befinden sich bei den Konsulaten in Newyork, Petersburg, Kalkutta, Johannesburg, Sydney, Schanghai, Yokohama, Valparaiso, Chikago, Mexiko, Bukarest und Rio de Janeiro.

Im Reichstage ist mehrfach verlangt worden, den Konsularbeamten eine andere Ausbildung zuteil werden zu lassen. Es wurde bedauert, daß die deutschen Konsularbehörden im Auslande für Handel und Industrie außerordentlich wenig Verständnis zeigen. Im Etat für 1911 sind nun 20 000 Mark eingesetzt worden, um Konsulatsanwärter einige Zeit in Handelsinstitute zu senden, damit sie sich dort das nötige Verständnis aneignen.

Die Erfahrung hat aber, wie eine Denkschrift ausführt, gezeigt, daß die Entsendungen zwar nicht ohne Nutzen, aber doch auch nicht von dem wirklich durchgreifenden Erfolge begleitet gewesen sind, auf den es eigentlich ankommt. Das Auswärtige Amt will Wert darauf legen, daß der spätere Konsul vor seiner Entsendung ins Ausland in Deutschland einen guten Überblick über das ganze deutsche Wirtschaftsleben erlangt, für dessen Interessen er später wirken soll. Für diese Ausbildung stehen etwa zwei Jahre zur Verfügung. Das Auswärtige Amt will nun bei der Ausbildung alle theoretischen, rein wissenschaftlichen Erörterungen ausscheiden und die Unterweisung in erster Linie auf konkrete Darlegungen richten. Zu diesem Zwecke sind in den gegenwärtigen Etat 30 000 Mark eingesetzt worden.

Was hier das Auswärtige Amt geschaffen hat, das hat der Reichstag nicht verlangt. Der Reichstag wollte nicht, daß die Konsularbeamten einige Vorträge über Handelswissenschaft hören sollen, vielmehr verlangte der Reichstag, daß ein Teil der Konsularbeamten aus den erwerbenden Ständen entnommen werden solle. Wer im praktischen Leben steht, sei es in der Industrie oder im Handel, der wird naturgemäß ein weit größeres Gesichtsfeld für die Bedürfnisse des deutschen Handels und der Industrie haben, als der Jurist, der ein paar Dutzend Vorlesungen über Handelswissenschaft gehört hat. Es ist ganz erstaunlich, wie schwer von Begriffen die Herren im Auswärtigen Amt sind, wenn es sich darum handelt, Wünsche zu erfüllen, die im Reichstage eine große Mehrheit gefunden haben.

Auf die weiteren im Reichstage erhobenen Klagen, daß zu Vertretern Deutschlands im Auslande fast durchweg nur Mitglieder des Hochadels berufen werden, geht die Denkschrift vorzichtshalber nicht ein. Tatsächlich hat sich an diesem Zustande gar nichts geändert, denn mit ganz wenigen Ausnahmen hat der Hochadel diese diplomatischen Stellen nach wie vor als seine unbestrittene Domäne im Besitz. Bürgerliche Vertreter findet man eigentlich nur in Haiti, Kuba, Uruguay und einigen andern ähnlich angenehmen Gegenden. Der ganze Nachwuchs für die höheren Posten pflegt dem Offizierkorps feudaler Garderegimenter entnommen zu werden. Vielleicht ist es ganz wesentlich mit darauf zurückzuführen, daß die deutsche Auslandspolitik so ist, daß eigentlich kein Mensch mit ihr zufrieden sein kann.

Deutschland.

Aus dem Reichstage.

Die schwarz-blauen Maulwürfe an der Arbeit.

Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die Schwarzblauen es darauf abgesehen haben, die Arbeitsunfähigkeit des Reichstags herbeizuführen, und die Märkische Volkszeitung läßt auch bereits durchblicken, daß die Regierung am klügsten wäre, sie würde diesen Reichstag sofort wieder auflösen. Die vom Wollschigen Bureau verbreitete Nachricht, wonach die nationalliberale Fraktion beschlossen habe, dem Abgeordneten Raasche nachzulegen, vom Präsidium zurückzutreten, entsprach nicht ganz der Wahrheit. In Wirklichkeit hatte es sich nicht um eine Fraktionslösung gehandelt, an der die ganze Fraktion hätte teilnehmen können, vielmehr hatte lediglich der Abgeordnete Schiffer ein paar nationalliberale Abgeordnete zusammengetrommelt, ein paar Vertrauensmänner hinzugezogen und von diesen ist dann der Beschluß gefaßt worden. Der Führer der Fraktion, Baffermann, war überhaupt nicht anwesend, sondern traf erst am Dienstag wieder in Berlin ein. Gleichwohl wurden die Nationalliberalen müde. Raasche trat von

haben, ob die Hand des Schutzmans auch die Baden des Jungen
kraf, kann keiner von den Zeugen mit Bestimmtheit behaupten.
Die Beweisaufnahme wird geschlossen.

Der Staatsanwalt beantragt 20 Mark Geld-
strafe eventuell vier Tage Gefängnis. Der Schutz des Para-
graphen 193 (Wahrung berechtigter Interessen) sei dem Angeklag-
ten nicht zu gewähren. Der Wahrheitsbeweis wäre keinesfalls ge-
führt.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Rosenbaum plä-
diert für Freisprechung. Die drei Zivilzeugen hätten das Empfin-
den gehabt, daß die Handbewegungen des Schutzmans tatsächlich
die Baden des Jungen trafen, also damit die Mißhandlung als
vollzogene Tat angesehen und dementsprechend weiter berichtet. Den
Angeklagten treffe absolut keine Schuld, hinzu komme noch, daß er
in Wahrung berechtigter Interessen handelte, indem er die von sei-
nem Redaktionskollegen Crispian geschriebene Beschwerde zur Ver-
öffentlichung brachte.

Das Urteil ergab nach längerer Beratung die Verurteilung des
Genossen Schröder, des dem Antrage des Staatsanwalts gemäß zu
20 Mark Geldstrafe eventuell vier Tage Gefängnis, dem Schutz-
mann wurde die Begünstigung zugesprochen, in der „Danziger Zeitung“
„Danziger Neuesten Nachrichten“ und der „Volkswacht“ den Tenor
des Urteils zu veröffentlichen. Die zur Herstellung des Artikels be-
nutzten Platten sind zu vernichten.

Das ist das magere Ergebnis dieser mit vielem Eifer durchge-
führten Polizeiaktion, soweit der Genosse Schröder in Frage kommt.
Die kritische Würdigung stellen wir bis nach der Verhandlung gegen
Crispian zurück.

Anmeldung zur Unfallversicherung.
Durch die Reichsversicherungsordnung ist der Kreis der
unfallversicherungspflichtigen Betriebe und Tätigkeiten erweitert
worden. Es sind der Versicherungspflicht unterstellt:

- Apotheken,
- Gerbereibetriebe,
- Gewerbebetriebe, in denen Bau- und Dekoraturarbeiten ausgeführt
werden,
- Steingewinnungsbetriebe,
- Betriebe von Badeanstalten,
- gewerbmäßige Binnenfischerei, Fischzucht, Teichwirtschafts- und
Eisgewinnungsbetriebe,
- das Halten von Fahrzeugen auf Binnengewässern,
- gewerbmäßige Fahr-, Reit- und Stallhaltungsbetriebe,
- das Halten von anderen Fahrzeugen als Wasserfahrzeugen, wenn
sie durch elementare oder tierische Kraft bewegt werden,
- das Halten von Reitieren,
- Betriebe zur Beförderung von Personen oder Gütern,
Holzfällungsbetriebe,
- Betriebe zur Behandlung und Handhabung der Ware, wenn sie
mit einem haufmännischen Unternehmen verbunden sind, das
über den Umfang des Kleinbetriebs hinausgeht.

Nach Artikel 49 des Einführungsgesetzes zur Reichs-
versicherungsordnung hat jeder Unternehmer eines Betriebes
oder von Tätigkeiten, die erst die Reichsversicherungsordnung
der Unfallversicherung unterstellt, binnen einer vom Reichs-
versicherungsamt zu bestimmenden Frist das Unternehmen
unter Angabe seines Gegenstandes und seiner Art sowie der
Zahl der durchschnittlich in ihm beschäftigten versicherung-
spflichtigen Personen bei dem Versicherungsamt oder, solange ein
solches noch nicht errichtet ist, bei der unteren Verwaltungs-
behörde (Magistrat) anzumelden, in deren Bezirk das Unter-
nehmen seinen Sitz hat. Die Frist für diese Anmeldungen ist
von dem Reichsversicherungsamt auf die Zeit bis zum 15. März
1912 einschließlich festgesetzt. Die Anleitung für die Anmeldung
ist in der letzten Nummer des Intelligenzblattes veröffentlicht.
Die Anmeldung der im Stadtbezirk Danzig belegenen Betriebe
hat bei dem hiesigen Magistrat (städtischen Gewerbebureau,
Am Olivaer Tor 51) zu erfolgen. Formulare für die An-
meldung sind im Intelligenzkontor käuflich zu haben.

Die Arbeitslosigkeit peinigt das Proletariat, bei der
grimmigen Kälte, die Januar und Februar brachten, noch
schonungsloser, als zu andern Zeiten. Wie übel die Ebenbilder
Gottes in dieser göttlichen Weltordnung daran sind, geht aus
den Bittbriefen der verschiedenen Wohltätigkeits-Komitees
hervor, die alle zu dem Schlusse kommen, daß sie an der
Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angekommen sind. Dafür er-
barmen sich aber edle Menschenfreunde der Mägen, die der
Hungers in die Stadt treibt. Die gutgeleiteten Redaktionen
wissen so erbaulich die Not der armen Tierchen zu schildern,
daß sie gar keine Zeile erübrigen, um das durch Hunger und
Kälte geschaffene Elend der arbeitslosen Menschen zu bekämpfen.
Man macht nicht einmal darauf aufmerksam. Sonst könnten z.
B. die Neuesten Nachrichten kaum mit so großer Begeisterung
das neue Reitsaalprojekt des Stadtrats Deichen begrüßen.

Die Berichte der öffentlichen Arbeitsnachweise für den
Januar zeigen wieder mit erschreckender Regelmäßigkeit, wie
viele Arbeitsfreudige umsonst den Versuch, Erwerb und Nahrung
zu erhalten, machen müssen. Diejenigen, deren Vertreter in
der Stadtverwaltung kaltherzig an diesem Massenelend vorbeir-
gehen, scheuen sich aber nicht, die Sozialdemokratie der Er-
zeugung des Klassenhasses zu beschuldigen. Dabei kann doch
nichts mehr zu Erbitterung und Klassenhaß aufreizen, als wenn
die Herrschenden Hunderte Arbeitsloser schutzlos der Not über-
lassen!

Im städtischen Arbeitsnachweise meldeten sich im Januar
732 Arbeitslose. Von den gemeldeten 404 Stellen wurden aber
nur 380 besetzt. Es blieben also, wie üblich, 352 Arbeitslustige,
wieder fast 50% der Meldungen ohne Arbeit.

Der Nachweis der Metallindustrie hatte 538 Meldungen
Arbeitsloser. 361 Stellen standen offen, von denen aber nur
280 besetzt wurden. Auch hier mußten 258, ebenfalls fast 50%,
der gemeldeten Arbeitslosen hoffnungslos weiterziehen. Diese
Zahlen erschüttern jedoch nicht das Gleichgewicht der hiesigen Leute,
die im Rathaus für das - Allgemeinwohl sorgen. Will die Ar-
beiterschaft die Schrecken der Arbeitslosigkeit mildern, so muß
sie vor allem auf kommunalem Gebiet die Vertretung ihrer
Interessen selbstständig in die Hand nehmen. Die Gelegenheiten

dazu bieten im Herbst die Stadtverordnetenwahlen. Dann muß
gründlich mit der städtischen Sozialpolitik ins Gericht gegangen
werden.

Unsere „Bundesgenossen“. Als „staatskluge“ und vater-
ländische“ Tat feiert die Danziger Zeitung in ihrer Nummer 77
den Eintritt der Fortschrittler Kämpf und Dove ins Reichstags-
präsidium. Dann aber schreibt sie:

Welche Kombination sich nach Beendigung des Provisoriums
bei der morgigen Wahl im März ergeben wird, das wird sich
aus der parlamentarischen Entwicklung ergeben (nebenbei: Welch
jammerlos des Deutsch! Red. d. Volkswacht). Doch wird man schon
jetzt sagen können, daß Herr Scheidemann sich als Scheide-mann
erweisen wird.

Also die freisinnige Danziger Zeitung findet es für selbst-
verständlich, daß ihre Partei wieder ein Lechtelmechel mit den
Schwarz-Blauen einget. Der Junger ward das Herz so
weich... Na, uns soll auch das recht sein. Vielleicht aber
scheidet Kämpf noch eher als Scheidemann aus dem Präsidium.
Mit einem Bäckerdubend Mehrheit ist er gewählt. Seine
Wahl angefochten. Will der Reichstag die Prüfung vielleicht
als erste vornehmen, dann holt der Teufel den Kämpf womöglich
früher als den „Scheidemann“.

Die Morgenröte des Menschengeschlechts übte mit ihren 1000
Besuchern unter den Lichtbildervorträgen des Herrn Meenzen die
größte Anziehungskraft aus. Der Proletariat, der die neue Gesell-
schaft formt, will wissen, wo die Quelle der Menschheit entspringt.
Viele Anfragen über Bücher, die diesen Gegenstand behandeln,
wurden in diesen Tagen an uns gerichtet. Und darum seien einige
Werke genannt.

Ein allgemeines Bild der Erdentwicklung zeichnen Köhler
in: **Wissenschaft und Weltuntergang** und **Bom-
meli in Geschichte der Erde**. Letzteres Buch erscheint
gegenwärtig in einer neuen Ausgabe in Bändchen zu 75 Pfennigen.
Auch **Carus Sterne** gibt in seinem **Werden und Ver-
gehen** eine vortreffliche Entwicklungsgeschichte. Die eigentliche
Stammesgeschichte des Menschen behandelt **Driesmanns Der
Mensch der Urzeit**, **Wilfers: Menschwerdung**
und **Günthers: Der Kampf um das Weib**. Die drei
im Kosmos-Verlag erschienenen Bände **Bölsches: Die Ab-
stammung des Menschen**, **Der Mensch der Vor-
zeit** und **Der Mensch der Jetztzeit** verdienen an
dieser Stelle ebenfalls hervorgehoben zu werden, zumal, da ihr
billiger Preis - kartoniert 1 Mark pro Band - auch dem Arbeiter
den Erwerb ermöglicht. Ein herrliches Buch ist **Bölsches Vie-
besleben in der Natur**. Der teure Preis, die drei Bände
kosten 22,50 Mark, hindert leider ein Eindringen in weitere Arbeiter-
schichten. **Bölsches Von Sonnen und Sonnenstäub-
chen** und **Vom Bazillus zum Affenmenschen** sind
dagegen in zahlreichen Arbeiterbibliotheken vertreten und werden
viel gelesen. Auch **Darwins Bücher Entstehung der Ar-
ten** und **Die Abstammung des Menschen** sind es
wert, daß die Arbeiter sich ihnen zuwenden. Hier stößt der Laie
allerdings auf zahlreiche Fremdwörter, die ihm das Studium be-
einträchtigen. Energie und guter Wille überwinden indessen diese
Schwierigkeiten, **Nicknechts Volksfremdwörterbuch**
ist zudem ein guter und billiger Helfer. Mit Fremdwörtern und
unbekannten technischen Benennungen müssen die, die sich dem Stu-
dium der Geologie zuwenden, überhaupt fürs erste rechnen. Aber
auch hier ist nur der Anfang schwer. Wer erst eine Strecke auf
diesem Wege zurückgelegt, wird die Stunden, die er der Erdge-
schichte und der Menschenkunde widmete, zu den schönsten seines
Lebens zählen. Der Bildungsausschuß und die Redaktion der
Volkswacht werden Genossen Auskunft über Spezialfragen
gerne erteilen. Schriften und Bücher sind durch die Buchhandlung
Volkswacht und in den Bibliotheken erhältlich.

Frömmelnde Kollektenbittler machen häufig die Stadtteile
unsicher, in denen vornehmlich ärmere Leute wohnen. Sie be-
gnügen sich meist nicht damit, den Mammon einzufordern.
Recht anmaßend auftretend nehmen sie es sich nicht selten heraus,
die Angebitteten wegen ihrer Ansichten über Gott und Jen-
seits zu schulmeistern, die ihnen nicht gläubig genug zu sein scheinen.
Widerstand ist uns geklagt, daß sich die frommen Senbotten
Vorhaltungen über Seelenheil, Gottes Strafgericht und Höllen-
busen erlauben, die die Geduld der so Befähigten auf die
schwerste Probe stellen.

Neuerdings wurde uns mitgeteilt, daß ein kräftiger Mann
ein Traktätchen zu „verkaufen“ suchte. Abgewiesen, machte er
Redensarten, daß schon die Zeit kommen werde, wo man diese
Abweisung berufen werde. Diese Zeit sei schon recht nahe.
Schließlich behauptete er: er sei von Gott selbst geschickt!

Ob der Arme im Besitze an diese Behauptung selber glaubte,
wissen wir nicht. Auf jeden Fall sollten aber diejenigen, die
den Mann auf das Publikum losließen, ihn etwas näher prüfen
und ihm wenigstens zur Pflicht machen, niemand ohne Not zu
belästigen. Ob diejenigen, die er anbettelt, etwas glauben oder
nicht, geht dem Menschen doch garnichts an. Unseren Freunden
können wir nur raten, solchen Leuten kurzer Hand die Türe
zu weisen, denn haben sie überhaupt keine Gelegenheit, un-
gehörlich und aufdringlich zu werden.

Bauplatte keine Erpressung! In Bremen erzielte der
Zweigverein des Deutschen Bauarbeiterverbandes in dieser Frage
eine wichtige Entscheidung.

Auf ein Schiedsgerichtsurteil aus dem Jahre 1908 gestützt,
wurden in Bremen alle Bauten, an denen Arbeiter um ihren Lohn
geprellt waren, ohne Widerspruch der Unternehmerorganisation ge-
sprellt, bis der Lohn den Arbeitern gezahlt war, ohne Rücksicht, von
wem der Lohn gezahlt wurde. In allen Fällen ist seitdem der Lohn
auch schließlich gezahlt worden, in der Regel durch den Erwerber
des Baues.

Von einem dieser Erwerber wurde im Jahre 1909 noch Zer-
stückelung des Baues auf Rückerstattung der Summe gefordert, mit
der Begründung, daß die Anmündung und die Fortführung der
Bauplatte gegen ihn, den unbeteiligten Dritten, eine Erpressung und
ein Verstoß gegen die guten Sitten sei.

In der ersten Instanz wurde der Verband zur Erstattung der
vom Kläger verlangten Summe verurteilt, dagegen geht in zweiter
Instanz vom Landgericht freigesprochen.

Fünf Strafmandate erhielt eine Geschäftsinhaberin und
ihr Geschäftsführer, weil sie Inzeratenabzüge ins Schaufenster
geklebt hatten. Schulkleute riefen auf Anordnung des Polizei-
kommissars Witt die Zettel herab. Durch den Protest dagegen
sollte ein Aufruhr hervorgerufen sein. Auch ein Firmenschild
war nach Meinung Witts unrichtig angebracht. Betreffs des
Aushängens der Plakate erfolgte die beantragte gerichtliche
Entscheidung zu Ungunsten der beiden Bestraften. Betreffs des
ihnen zur Last gelegten Skandalisierens kam das Gericht zur
Freisprechung, wegen des Auflaufes wurde das Strafmandat
bestätigt. Für die Polizei ungünstig verlief die Sache mit
dem Firmenschild. Ein Zwischenfall aus der Verhandlung
mag noch Erwähnung finden. So erklärt einer der Angeklagten:
Nach dem Abreißen der Zettel sei der Kommissar Witt in den
Laden gekommen und habe gefragt: „Na, wollen Sie noch
was?“

Ernstere Gefahren bietet der jetzige Zustand vieler Danziger
Straßen für die Passanten. Der Frost hat an vielen Stellen
Hindernisse geschaffen, die nur zu leicht Stürze herbeiführen.
Und die Reinigung ist ein Kapitel, das nicht das Lob Danzigs
singt. Über die Hausagrarien, die zu knickrig sind, um
Arbeitslosen den geringen Verdienst für die rechtzeitige Ent-
fernung von Eis und Schnee zu gönnen, darf man sich nicht
wundern. Ganz unverständlich ist aber, daß selbst der Magistrat
nicht mit dem besten Beispiel vorangeht. Selbst an viel-
begangenen Stellen veräuert er seine Pflicht, die Gesundheit
der Bürger zu schützen. Besonders auffällig zeigt es sich auf dem
Platz vor dem Stadttheater. Der kürzeste Weg vom Trottoir
des Kohlenmarkts führt über die erhöhte runde Insel, auf der
der Kandelaber steht. Diese ist jetzt mit einer starken ge-
wölbten Eisschicht bedeckt, welche die Stufen, die hinauf- und
hinabführen, ganz verdeckt. Durch die häufige Benutzung ist
die Eisdecke sehr glatt geworden, besonders auf den schrägen
Übergängen zur Straße. Und trotzdem ist darauf nicht Sand
gestreut, oder in anderer Weise für die Sicherheit der Passanten
georgt. Allerdings ist auf dem tieferen Teile des Platzes ein
Weg ausgeeist. Es ist aber selbstverständlich, daß der Weg
über die Insel aus Gemohnheit trotzdem benutzt wird. Stürze
sind dabei auch schon vorgekommen. Am 14. Februar fiel dort
ein Herr so schwer auf den Rücken, daß er nahezu bettungslos
war. Nur mit fremder Hilfe konnte er sich wieder auf-
richten.

Selbstverständlich ist die Stadtverwaltung verpflichtet, den
Schaden zu erfassen, der in solchen Fällen entsteht. Das ist
aber für die Verletzten und auch für die Steuerzahler ein sehr
schlechter Trost. Es ist dringend notwendig, daß die Straßen
und besonders an stark begangenen Stellen, rechtzeitig so ge-
reinigt werden, daß niemand in Gefahr kommt. Wenn der
Magistrat mit seinen Arbeitskräften dazu nicht in der Lage ist,
so gibt es doch genug Arbeitslose, die gern etwas verdienen.

Folgen der mangelhaften Straßenreinigung. Infolge
der Glätte brach der Arbeiter Bahr auf der Straße den linken
Unterarm. Er wurde ins Krankenhaus geschafft.

Danziger Viehpreise
vom 13. Februar 1912
pro 50 Kilo Lebendgewicht:

- Ochsen: Junge fleischig, nicht ausgemästete und ältere aus-
gemästete 40-44 Mk., mäßig genährte junge, gut genährte ältere
35-38 Mk., gering genährte bis 34 Mk.
- Bullen: Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts
44 Mk., vollfleischige jüngere 39-42 Mk., mäßig genährte junge und
gut genährte ältere 35-37 Mk., gering genährte bis 32 Mk.
- Färken und Kühe: Vollfleischige ausgewästete Kühe höchsten
Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 37-40 Mk., ältere ausgewästete
Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färken 32-35
Mk., mäßig genährte Kühe und Färken 27-30 Mk., gering genährte
Kühe und Färken bis 25 Mk.
- Kälber: Feinste Mastkälber 55 bis 60 Mk., mittlere Mast-
und beste Saugkälber 48-54 Mk., geringere Mast- und gute
Saugkälber 37-45 Mk., geringere Saugkälber bis 33 Mk.
- Schafe: Mastlamm und jüngere Mastlamm 34-36 Mk.,
ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte junge
Schafe 31-32 Mk., mäßig genährte Hammel und Schafe (Mersschafe)
bis 25 Mk.
- Schweine: Fetttschweine über 150 Kilo Lebendgewicht 45 bis
46 Mk., vollfleischige von 120-150 Kilo Lebendgewicht 44 bis
46 Mk., vollfleischige Schweine von 100-120 Kilo Lebend-
gewicht 42-46 Mk., vollfleischige Schweine von 80-100 Kilo
Lebendgewicht 41-45 Mk., vollfleischige Schweine unter 80 Kilo
Lebendgewicht 39-42 Mk., ausgemästete Sauen 43-45 Mk., un-
reine Sauen und geschnittene Eber bis 38 Mk.

Wir verkaufen, während der stillen Zeit, unsere
fertigen Herren-Garderoben

zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Anzüge nach Maß auch nur
jetzt von 36 Mark an. Unsere Kollektion zeichnet sich durch vor-
züglichen Sitz und haltbare Stoffe aus.

Hirschberg & Waldhaus, Danzig, Breitgasse 120.

Liebling
Seife aller Damen ist die allein echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul, denn diese erzeugt ein zartes, reines
Gesicht, rösiges jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche
Haut u. zarten blendend weißen Teint. à Lit. 50 Pf.

Stiefelkönig G. m. b. H. Billigste Einkaufsstelle für **Breitgasse 120**
:: Schuhwaren aller Art ::

Bersammlung
der **Berwerkschaftsvorstände u. Kartelldelegierten**
am Montag, den 19. Februar, abends 8 Uhr in der Maurerherberge, Schüffeldamm 28.
Tagesordnung: 1. Arbeitslosenversicherung. 2. Erhebung eines einmaligen
Bibliothekbeitrages. 3. Soziale Wahlen. 4. Jugendbewegung.
Die Vorsitzenden der Berwerkschaften werden gebeten, die übrigen Vorstandsmitglieder und die
Kartelldelegierten noch besonders einzuladen.
Der Kartellausschuß.

Arbeiter! Agitiert
für Eure Volkswacht!

Carl Steinbrück
Altstadt, Graben 12
Telefon 670
Eisenwaren
Eiserne Oefen
Emailirte Schülder.

Oskar Schützmann
Destillation und Likörfabrik
Tischlergasse No 67.
Spezialität:
Grogum
à Liter 1,60 Mk.

Auf Kredit Möbel

Herren- u. Damen-Garderobe liefert bei kleinster Anzahlung billiger

Blumenreich

DANZIG
Breitgasse 16
Viergrundel
1881

Zwei anständige junge Leute finden gutes Logis mit guter Kost. Miethaberlicher Charakter. Preis 1.00

Arbeiter-Lieder

Wir Männer in der Bluse.
Die Arbeiter-Hymne.
Arbeiter-Marseillaise.
Sozialisten-Marsch.
Lied der Petroleure.
Die Internationale.
Der Achtstundentag.
Heil dem Geist der Freiheit.

in größter Auswahl.

Doppelseitige Blatten

zum Preise von

1²⁵ und

2⁰⁰ Mk.

zu haben im

Metallarbeiterverbandsmarsch.
Holzarbeiterverbandsmarsch.
Wir wollen den Achtstundentag.
Maitied.
Die Männer der Arbeit.
Zum Fest der Arbeit.
Bundeslied.
Freiheit und Menschlichkeit.

1826



Spezialhaus für Musikwaren

Julius Bogusch

Melzergasse 1. Telephone 538. Melzergasse 1.

Größtes Lager in Sprechapparaten gegen bar und auf Teilzahlung.



Enorm billiger Möbel-Verkauf!

Kleiderschränke v. 28 Mk. an
Vertikos von 26 Mk.
Sofas von 35 Mk.
Chaiselongues von 28 Mk.
Tische von 8 Mk.
Stühle von 2,50 Mk.
Pfeilerspiegel von 9,50 Mk.
Paneelbretter von 3,50 Mk.
Elagere von 8,50 Mk.
Waschtische von 29 Mk.
Küchenschränke von 24 Mk.
Bettstellen von 15 Mk.

nur im Möbelkaufhaus
Breitgasse 16.

ELBING.

Loden-Capes

das praktischste Kleidungsstück führen wir in enormer Auswahl.

Dasselbe zeichnet sich aus durch

Wasserdichtigkeit

beste Verarbeitung, gute Passform.

Loden-Capes für Herren 15,50, 12,50, 10,00, 8,35
Loden-Capes für Damen 15,50, 12,50, 10,00, 8,35
Loden-Capes für Knaben und Mädchen in jeder Größe, enorm billig.

KOWALSKY & ABRAHAMSOHN,
Fischerstrasse 42 — Blaue Rabattmarken.

Billig und gut ist Uhrmacher

Tischmann

Spezialwerkstatt.



Sie kaufen sämtliche neuen erhaltbaren 1759

Konzert-Sprechapparate

mit Musikinstrumenten aller Art

30-40 Proz. billiger

als bei sonstigen Überblängegeschäften mit Teilzahlung im

Spezialhaus für Musikwaren

Emil Schaefer,

Elbing, Südendstraße 147.

Central-Theater Elbing, Brückstr. 15

Neues Programm.

Der fremde Vogel

Großes Drama in 4 Akten
Alfa Nielsen
in der Hauptrolle

Ausserdem:

Pfand der Liebe
Drama

Der Schatten des Todes
Drama.

Das Felt des Lumpen.

Onkel Peters Lift.

Der Kinderfreund.

Fox ist ein Simulant.

Einlagen.

Die Direktion.

Achtung!

Achtung!

Schuhwaren

für Damen, Herren und Kinder halten wir, weil Spezialartikel, in enormen Lagern. — Um Platz für die demnächst eintreffenden Frühjahrswaren zu schaffen, wollen wir die

Rest-Bestände

der Winter-Schuhwaren und anderer Schuhe, welche wir nicht mehr weiterführen, schnell verkaufen. — Es bietet sich daher Gelegenheit, gute Ware besonders preiswert einzukaufen.

Ein grosser Posten brauner Damenstiefel (weil vorjährig) durchweg . . . 7.35 Mark.

KOWALSKY & ABRAHAMSOHN,
Fischerstrasse 42 — Blaue Rabattmarken.

1842

Einzig in Elbing! Alter Markt 62

95 Pf.-Bazar 95 Pf.

Riesenauswahl in

Wirtschaftswaren - Luxuswaren - Bijouterien
Lederwaren - Figuren - Vasen - Nippes
Büsten - Spiegel - Bilder - Paneele - Hand-
tuchhalter etc. Täglich Eingang v. Neuheiten

Zur Einsegnung

Schwarze Stoffe

Popeline, Armure, Croisé, Diagonal, Satin, etc.

Weisse Stoffe

Baumw., Popeline, Armure, Diagonal-Cheviot

Konfirmanden-Anzüge

empfehle in großer Auswahl und allen Preislagen.

Hermann Ritter, Elbing.

Ich

Volkswacht-
Abonnet

berücksichtige

Volkswacht-
Insurgenten.

Sie geht gut!



Uhren und Goldwaren

Ketten :: Ringe
Gestempelte Trauringe

in allen Preislagen

Reparaturen, wie bekannt
nur in sauberster Ausführung

1607

Wilh. Link, Uhrmachermeister.

Fernruf 567 ELBING Fischerstr. 36.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins Elbing.

Aus Westpreußen.

Mene Tekel.

Sei, wie die Tafeln sind geschnitten,
Wie Nar die Kerzen erglücken!
Wer singt und lacht und Rosen pflüzt,
Der ist zum Fest willkommen.
Musik erklingt den Saal heraus,
Schöne Mädchen warten auf
In leichten, losen Gewänden.

Sie tanzen um das goldene Kalb,
Sie fallen ihm gar zu Füßen;
Sie rufen: Oh' das Laub wird falb
Hilf du die Luft uns küßen!
Ueberschäumt im Reich der Wein —
Ich drücke mich stumm in den Winkel hinein,
Mir schaudert das Herz im Leibe.

Wir ist's, durchsichtig wird die Wand,
Und draußen dicht und dichter,
Da drängen sich bei Fackelbrand
Viel tausend Hungergesichter:
Durchs Gewühl mit riesigem Leib
Herschreiet kampfgelüht ein Weib,
Es trägt blutrot eine Mütze.

Und sich: der Boden wird zu Glas,
Und drunten seh ich sigen
Den Tod mit Augen hohl und graß
Und mit der Sense blüßen;
Särg' auf Särgen rings gelümt —
Doch drüberhin wie rasend stürmt
Der Tanz mit Pfeifen und Geigen.

Sie haben Augen und sehen's nicht,
Sie prassen fort und lachen,
Sie hören's nicht, wie zum Gericht,
Schon Balk' und Säule krachen;
Vanter jauchzt der Weibe Ton —
Ihr Männer, ihr Weiber von Babylon,
Mene, Tekel, Kpharzin!

(Emanuel Geibel.)

Elbing.

Die sieben Kinder der Kapitalisten und die Elbinger Bauarbeiter. Wenn je gewerkschaftliche Tätigkeit einer Arbeiterschicht den Aufstieg in bessere Verhältnisse ermöglichte, so ist dies bei den Elbinger Maurern und Bauarbeitern der Fall. Vor 15 Jahren erhielten die Elbinger Maurer Löhne von 27-30 Pfennigen pro Stunde, Bauhilfsarbeiter gingen mit 22 Pfennigen und darunter nach Hause. Entsprechend dieser jammervollen Bezahlung war die soziale Lage der Bauarbeiter: Ein Dahinvegetieren im Sommer, Wochen direkten Hungerns im Winter zur Zeit der Arbeitslosigkeit. War es da ein Wunder, wenn den Bauarbeitern jeder edlere Genuß unbekannt blieb, die Alkoholpest unter ihnen zahlreiche Opfer fand? Heute nach vierzehnjährigem gewerkschaftlichem Ringen ist das anders. 900 Elbinger Bauarbeiter stehen solidarisch verbunden zu einander. Die Organisation erkämpfte ihnen einen Tarifvertrag und menschenwürdige Entlohnung. Immer mehr verlieren sich die Schichten aus der Zeit der Knechtschaft und die Handvoll Pioniere, die ihren Kollegen bessere Wege bahnte, mag mit Stolz auf ihr Werk zurückblicken. Bei der letzten Reichstagswahl ständen die Bauarbeiter im Vordergrund. Nicht nur, daß sie zum Wahlfonds die größte Summe beisteuerten, auch im übrigen übten sie das Gebot der Pflicht.

Wie anders dagegen eine andere Proletarierkaste, die Hirsche. Auch sie sind Arbeiter, auch sie leben und sterben als arme Teufel! Auch sie haben als einziges Besitztum ihre Arbeitskraft! Lieber beraten von ihren Führern aber sonderbar sich diese Proletariergruppe von dem Gros der Arbeiterschaft ab.

Harmonie zwischen Kapital und Arbeit predigen ihnen Banausen. Und wirklich: Obwohl sich durch die Jahrhunderte immer wieder in voller Klarheit die Ausbeutung des Armen durch den Reichen vom Hintergrund der Geschichte abhebt — es gibt noch im zwanzigsten Jahrhundert Hungerleider, die töricht genug sind zu glauben, daß Fische und Kamin und gleichen Interessen hätten wir sie! Diese Irregereiteten halten nicht zu ihren Kollegen. Als Stiefelputzer des Fabrikanten fühlen sie sich beglückter. Was Wahl und Arbeiterkandidat! Fridolin war ein frommer Knecht! Er tat nach des „Herrn“ Gebot. So erleben wir es, Arbeiter, einen Anlauf unerschrocken zu sehen, auf dem ihre Namen dicht neben schamhaften Unternehmern prangen, die den Proleten Koalitions- und Wahlrecht lieber heute als morgen raubten. So kommt es, daß Arbeiter nicht dem Arbeiter, sondern einer Unternehmerpuppe ihre Stimme geben.

In Elbing waren die Hirsche-Dunderschen mit einer der festesten Stützen der „vaterländischen“ Kandidatur. Das soll wohl auch für die Zukunft so bleiben. Im Kampf für den Protegierten Zieses erregte natürlich der Bauarbeiterverband mit seinem ausgesprochenen Klassenbewußtsein den besonderen Zorn der Hirsche. Bereits am Stichtag hatten einige von ihnen eine heftige Auseinandersetzung mit führenden Kollegen des Bauarbeiterverbandes. Die Hirsche schimpften auf die letzteren, weil diese Disziplin hielten und sich nicht als Stimmoch für den Fortrat Schröder mißbrauchen ließen. Die Unternehmerfreunde drohten unteren Genossen, den Bauarbeiterverband zu vernichten. An dem guten Willen dürfte es den Hirschen schwerlich mangeln, daß sie die Macht dazu besitzen, ist ausgeschlossen. Das fürchterliche Verdammungsurteil löste bei seiner Verkündung auf Seite der Bauarbeiter ungeheure Heiterkeit aus. Zur Vernichtung des Elbinger Bauarbeiterverbandes müßten die Hirsche denn doch über ein anderes Rückgrat verfügen. Einstweilen ist ihnen diese Erkenntnis noch nicht gekommen. Sie versuchten wirklich die Gründung eines Gewerkschaftsvereins der Bauhandwerker. Der Herr mit dem schillernden Gesieder, der sich zu dieser Rolle hergab, dürfte indessen bald unabweisbar die Meinung der Elbinger Bauarbeiter zu hören bekommen. Wie diese uns mitteilen, werden sie am 21. Februar in einer Mitgliederversammlung bei Paffenheim dem neuesten Zersplitterungsversuch die gebührende Würdigung zuteil werden lassen. Das feindliche Pflänzchen einer Streikbrecherorganisation findet in Elbing keinen Boden. Die Elbinger Bauarbeiter bleiben auch in Zukunft, was sie sind: Sozialdemokraten und freie Gewerkschaftler!

Saute Trauben. Agrarische Blätter berichten von dem wild im Reichstag umherlaufenden Fortrat Schröder, daß seine Vereinsamung durchaus nicht freiwillig sei. Er habe versucht, der Reichspartei beizutreten. Diese

„rückte aber entschieden von einem mit dem bekannten unläutereren Mitteln der „vaterländischen“ gewählten Ranne ab. Es bestand gar kein Zweifel mehr, daß eine Annahme Schröders bei der Fraktion der Reichspartei als hospitant glatt abgelehnt worden wäre.“

Unter diesen Umständen entdeckte dann Herr Schröder, daß die Wilden bessere Menschen seien und verzichtete auf die Aufnahme in das schwarze Irifolium. Gleichzeitig scheinen die Elbinger Neuesten Nachrichten einen Frontwechsel vorzubereiten. Als erstes Produkt ihres neuen Kurzes bringen sie in der Nummer 36 vom 13. Februar eine Notiz mit der Spitzmarke: Schwarzblaues Gewinzel. Ob den konservativen Wählern Schröder der neue Gesang der Zieszeitung angenehm in die Ohren tönt, ist nicht unsere Sache. Die Arbeiterschaft soll indessen derartige Ausführungen keinen Augenblick anders werten, als sie in Wirklichkeit sind: Politische Schaumschlägereien. Die ganze Existenz der vaterländischen beruht auf diesem Prinzip. Statt Laten werden sie den Wählern Worte bieten. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!“

Der Firma Osfer & Wolff ins Stammbuch. Bemerkenswerte Ausführungen machte kürzlich auf der Generalversammlung des Deutschen Tabakvereins in Dresden ein Großindustrieller der Tabakbranche, der Behelme Kom. arzienrat Edmund Schmidt (Alttenburg) über die sozialpolitische Belastung der Unternehmer. Er sagte darüber:

„... Jedenfalls ist soviel sicher, daß man von einem besondern Drücken dieser Belastung kaum reden kann, namentlich schon um deswillen, weil, wenn Sie die Summe, die für die soziale Gesetzgebung jetzt gezahlt wird, nicht als Prozentteil des Lohnes ansehen, sondern sie einmal umrechnen als Prozentteil Ihres Jahresumsatzes, schließlich nicht mehr als 1/2 Prozent des Jahresumsatzes herauskommt. Und zur Kalkulation, zur Aufrechnung auf die betreffenden Fabrikate dreht es sich tatsächlich nur um 1/2 Prozent. Das ist eine so geringe Summe, daß es unbillig und unrecht wäre, davon ein großes Geschrei zu machen und zu behaupten, daß wir nicht mehr zahlen könnten, wenn unseren Arbeitern in Zukunft erhöhte Vorteile durch weitere Versicherungs-einrichtungen zugewendet werden sollten. So wie die Sache in unserer Industrie liegt, liegt sie ja bei weitem in den meisten Industrien in ganz Deutschland. Alle diejenigen Industrien, die ausschließlich im Inland arbeiten, können sich durch diese Beiträge zu der sozialen Gesetzgebung in keiner Weise belastet fühlen. Denn diese Beiträge treffen genau proportional ihre gesamte Konkurrenz; es ist also kein einziger in irgend einer Form bevorzugt.“

Diese sachliche Stellungnahme gegen das unwahrhaftige große Geschrei über die angebliche Belastung durch die Sozialreform, das andauernd in Schaufmacherkreisen künstlich erzeugt wird, verdient ein lebhaftes Bravo!

Zu der Eingabe der städtischen Arbeiter.

In der Nummer 13 der Volkswacht ist im Bericht über die Stadtverordneten-Versammlung in Elbing unter anderem die Bemerkung vorhanden, daß die Eingabe der städtischen Arbeiter auf Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen sehr spät eingegangen sei und deswegen wohl kaum Berücksichtigung finden würde. Diese Bemerkung entspricht, wie uns der Gemeindefacharbeiterverband mitteilt, nicht den Tatsachen. Die erst jetzt der Stadtverordneten-Versammlung zugegangenen Eingaben datieren schon von April 1911, dann sind sie im Juli 1911 wiederholt eingereicht worden und als sie auch dann abgelehnt wurden, nunmehr der Stadtverordneten-Versammlung zur Entscheidung unterbreitet.

Also nicht die Organisationsleitung und der Arbeiter-Ausschuß sind mit der Eingabe so spät auf dem Plan erschienen, sondern der Magistrat hat die Sache verschleppt.

Saffküste.

Hungerpeitsche und Freibier!

Einen bedeutenden Industriezweig innerhalb des Elbinger Wahlkreises bilden die zahlreichen Ziegeleien der Saffküste. Ein großer Teil der Bewohner der anliegenden Orte wird in diesem Betriebe, besonders im Sommer, beschäftigt.

Sind die Lohn- und Arbeitsbedingungen im Zieglergewerbe im allgemeinen keine günstigen, so bedürfen sie an der Saffküste ganz besonders einer Verbesserung. Ein großer Teil der Arbeiter sah dieses ein und schloß sich der Organisation an. Im vergangenen Frühjahr versuchten die Arbeiter, einige Verbesserungen zu erreichen. Die Ziegeleibesitzer lehnten die winzigen Forderungen trotz ihrer Berechnung ab. In einigen Betrieben erfolgte die Arbeitsniederlegung. Während ein Teil der Streikenden mannhalt kämpfte, gelang es den Unternehmern, eine Anzahl Kollegen durch Ueberredung und schöne Versprechungen zu Fahnenflüchtigen zu machen. Sie verrieten die gute Sache. Hinzugezogene russische Arbeiter halfen den Unternehmern vollends aus der Patsche. Die Arbeiter aber, die ihren Mann standen, ohne wankelmütig zu werden, trug der ganze Zorn der Unternehmer dafür, daß sie sich erdreisteten, ihre Kollegen aufzuklären und Forderungen an den Geldbeutel der Kapitalisten zu stellen. Die „Nadelsticker“ wurden nach allen Regeln der Kunst ausgehungert. Nicht nur, daß man sie in allen Betrieben an der Saffküste aussperrte, nein, durch schwarze Listen suchten die Unternehmer sie aus jeder Arbeit zu verdrängen.

Seit der Zeit ist beinahe ein Jahr verfloßen. Ein Teil der durch den brutalen Terrorismus der Schnupprozen verfolgten Arbeiter zog in die Welt, verschaffte sich besser lohnende Arbeit und ist heute froh, daß er nicht mehr an der Saffküste sein Dasein fristen muß. Andere jedoch haben Weib und Kind daheim und sind an die heimatische Scholle gefesselt.

Inzwischen erleben wir den Wahlkampf. Auch die Arbeiter der Saffküste wurden von den bürgerlichen Parteien, besonders den „vaterländischen“ Gaullern, mit Liebenswürdigkeiten und Freibieren eingelassen. Die Ziegeleibesitzer, stramme Vertreter der „vaterländischen“ Sache, ließen durch ihren Kandidaten versprechen, alles für die Arbeiter zu tun. Das Koalitionsrecht wollten die „vaterländischen“ weder auf direktem, noch auf einem Umwege den Arbeitern rauben.

Auf Grund dieser Versprechungen gingen einige der damals gemahregelten und noch jetzt ausgesperrten Arbeiter zu den Ziegeleibesitzern und fragten um Arbeit nach.

Aber welche Enttäuschung! Prompt holte man die schwarze Liste hervor und erklärte brutal den Anfragenden: Für Euch ist keine Arbeit! — Also heißt es für die Betroffenen, weiter hungern. Wir lernten schon manchen kapitalistischen Broten kennen. Ignorant und rücksichtslos geberdete sich jedoch keiner, als die Unternehmer der Saffküste. Und diese Gesellschaft haben auch Elbinger Arbeiter unterstützt, indem sie ihren Kandidaten als das angeblich „kleinere Uebel“ wählten!

Damit aber nicht genug, bekommen die gemahregelten Arbeiter auch noch die Wut der Agrarier über deren Niederlage zu spüren. Ein Arbeiter, dessen Sohn schwer krank lag, ging zu einem Besitzer und bat um Fuhrwerk, damit er den Kranken nach Elbing ins Krankenhaus bringen könne. Daß die Herren Euch Fuhrwerk geben, mit denen ihr bei der Wahl zusammen gewesen seid! wies ihn der Agrarier ab.

Deutlicher als durch diese Beispiele kann keinem Arbeiter gezeigt werden, wie es ihm ergeht, wenn er sich auf die Versprechungen bürgerlicher Parteien verläßt.

„Euch kann niemand helfen, Ihr müßt Euch selber helfen.“ rief uns unser alter August Bebel in der ersten Nummer der Volkswacht zu. Diese Worte sollten die Arbeiter an der Saffküste besonders beherzigen. Sie müssen hinein in die politischen und in die gewerkschaftlichen Organisationen! Sie müssen Kämpfer werden! Dann werden sie auch erringen, was ihnen zufließt: Auskömmlichen Lohn, eine anständige Behandlung und die Achtung der Unternehmer auch vor dem Menschen im Arbeiterkleid. Wer sich selber zum Knecht macht, hat kein besseres Los verdient.

Marienburg.

Aus 20 Pfennige. Ein betrunkener Arbeiter hatte eine Handlerin durch Drohungen zur Hergabe von 20 Pfennigen genötigt. Das Gericht ging über die Mindeststrafe, die einen Monat Gefängnis beträgt, wesentlich hinaus und erkannte gegen den Mann auf drei Monate Gefängnis.

Verhaftet wurde ein Tischlerlehrling, der einem angetrunkenen Arbeiter Uhr und Portemonnaie entwendet hatte.

Danzig-Land.

Das Leben. Sobald ein Kind auf die Welt kommt, erscheint an der Wiege, unsichtbar für die Eltern, ein dicker, tölpelhafter Kerl, aufgedunsen wie ein Bierbrauer. Er stellt an die Wiege ein riesiges, ebenfalls unsichtbares Faß, das ist angefüllt mit lauter Sorgen und Trübsal; dann setzt er sich daneben, glockt bald den Säugling an, bald sein Faß, verzehrt das Maul zu einem jovialen Lächeln und schnalzt mit der Zunge.

Wenn das Kind größer wird, fängt es an, das Faß zu bemerken und streckt ängstlich die Hände nach der Mutter aus. Aber der Kerl lacht gutmütig, verständnisvoll, greift nach dem Hahn und sagt: „Sauf, Brüderchen, das ist Deine Portion!“

Jeder von uns betrachtet mit Entsetzen das riesige Faß, und jeder von uns meint, daß unmöglich dessen ganzer Inhalt in unserm Bauch Platz finden kann.

Den Teufel auch! Es findet noch mehr Platz. Manchmal schleppt jener Halunke noch ein zweites Faß herbei. Auch das hat Platz.

Eine Polizeiverordnung bestimmt, daß die offenen Verkaufsstellen der Fleischer an allen Wochentagen in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März um 8 Uhr abends zu schließen sind. Von dieser Bestimmung sind lediglich die Sonnabende ausgenommen.

Selbstmord verübte im Olivaer Walde der Rentier Bunkowski. Finanzielle Verluste sollen ihm zu seiner Tat Veranlassung gegeben haben.

Marienwerder.

Eine neue Maß- und Gewichtordnung tritt am 1. April d. Ja. in Kraft. Nach ihr findet alle zwei Jahre eine Nachscheidung, für Wagen einer größten zulässigen Kraft von 3000 Kilogramm und darüber, für festfundamentierte Wagen und Fässer zu Wein und Obstwein eine Nachscheidung alle drei Jahre statt. Um dem praktischen Bedürfnis zu entsprechen, werden die Gewichte zu 250 und 125 Gram eingeführt. Als Gewerbetreibende gelten auch alle diejenigen Personen, die in Ausübung einer auf fortgesetzten Erwerb gerichteten Tätigkeit einen eichpflichtigen Verkehr haben. Hieraus folgt, daß auch die Landwirte unter die neue Gesetzbestimmung fallen, die ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse, also Weizen, Getreide, Kartoffeln, Milch, Gemüse, Obst usw. regelmäßig an Verbraucher oder Zwischenhändler nach Maß oder Gewicht abgeben.

Begreiflich. Im Zuchthaus in Mewe erhängte sich der Strafgefangene Thoms. Er war zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt und sah bereits 26 Jahre in der Haft.

Graudenz.

Eine der im Osten häufigen Landarbeitertragödien ereignete sich in dem Dorfe Dsch.-Wangerau. Nur kam es in diesem Falle anders, als das in der Regel der Fall ist: Hier erschlug der Zulu man den Sohn des Herrn und verwundete diesen ebenfalls schwer. Nach der Danziger Allgemeinen Zeitung, die wir in diesem Falle zitieren wollen, da bei ihr die geringste Symptomatik für den Arbeiter vorauszusetzen ist, trug sich der Vorgang folgendermaßen zu:

Der Besitzer Lankau war mit seinem Inmann Rowalenski in Differenzen geraten und hatte ihm die Wohnung gekündigt. Vor dem Wegzug aus der Kate sollte Rowalenski noch einige Früchte, die Lankau für ihn ausgeführt hatte, bezahlen. Nachdem die Zahlung wiederholt verweigert worden war, wollte nur der Besitzer die Kartoffeln des Schuldners mit Bestrafung beschlagnahmen und fuhr mit seinen beiden Söhnen mit einem Fuhrwerk am Freitag nachmittag gegen 3 Uhr zu dem etwa 300 Meter entfernt wohnenden Rowalenski. Kaum hatte der polnische Inmann die Ankömmlinge bemerkt, so stürzte er mit einer Grotke, einer Rodehake und einem großen Messer auf sie zu und schlug dem Besitzer Lankau ohne weiteres die Rodehake in die rechte Schulter. Lankau entriß dem Wütenden die Grotke und sprang zur Seite und nun warf sich Rowalenski auf den jüngsten Sohn, den 21 Jahre alten Oskar Lankau, verlegte ihm mit einem Messer zwei tiefe Stiche in die Schulter und eilte nach seiner Wohnung zurück. Der Bestochene machte noch einige Schritte, brach dann zusammen und ließ wenige Augenblicke später an Verblutung, da die Arterie angeschnitten war. Der hinzugerufene Arzt aus Graudenz konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen. Der Mörder wurde noch am Abend verhaftet. Während des ganzen Vorfalls stand der ältere Sohn des Besitzers, der zurzeit in Allenstein bei einem Infanterie-Regiment dient und zu Besuch im elterlichen Hause weilte, vor Schreck wie gelähmt taatenlos bei Seite, obwohl er ungeschützt hatte. Daß Rowalenski die Tat mit voller Ueberlegung ausgeführt hat, geht schon daraus hervor, daß seine Frau während des Mordes einige Schritte mit einem Beil hinter ihm stand, um ihm eil zu helfen.

Aus den von uns hervorgehobenen Stellen dieser Schilderung geht also hervor, daß der Besitzer der angreifende Teil war. Der Besitzer war mit dem Mann in Differenzen geraten; der Besitzer kündigte die Wohnung; der Besitzer wollte die Kartoffeln mit Be-

erblich belastet, durch schlechte Bekleidung und Erziehung noch mehr verdorben und hochgradig hysterisch ist. Die inkriminierte Handlung habe er in einem krankhaften Zustand, der die freie Willensbestimmung ausschließt (1), verübt. Gerichtsarzt Dr. Butter schloß sich diesem Gutachten an. Darum wurde der Angeklagte denn auch — trotzdem der Mordversuch erwiesen — dem Antrage des Verteidigers gemäß auf Grund des § 51 (Unzurechnungsfähigkeit) freigesprochen. Das Gericht stellte ihn aber dem Fürsorgeamt zur Verfügung.

Es liegt uns fern, diesen Fall ohne weiteres verallgemeinern zu wollen. Aber er zeigt doch, welche Vergnügungsmöglichkeiten die Kinder der „besseren“ Gesellschaft schon in jungen Jahren finden. Wir erinnern bei dieser Gelegenheit auch daran, daß vor gar nicht langer Zeit in einer Verhandlung vor dem Berliner Jugendgericht festgestellt wurde, daß ein junger Mensch von seinen Eltern monatlich 2000 Mark Taschengeld erhielt. In solche Situationen können Proletariatskinder nicht hineinkommen. Bei ihnen ist es meist Not und Elend, welche die Jugendlichen zu Verfehlungen treiben. Freilich finden sie nicht immer so verständnisvolle Richter. Im Gegenteil haben wir häufig die Beobachtung machen müssen, daß bei Proletariatskindern nicht immer detektiv die gesellschaftlichen Verhältnisse in Betracht gezogen werden. Ob es jetzt, nach diesem trafen Fall, besser wird?

Bewerkschaftsbewegung.

Aus der Praxis der Berliner Streikbrecher-vereinigung.

Der Berliner Streikbrecheragent Karmarek rührt wieder die Melametrummel für seine Streikbrecherkolonne. Er versendet an die Industriellen ein Zirkular, in dem er sein Institut, das sich Antigewerkschaftliche Vereinigung nennt, als die älteste und reellste Vereinigung Arbeitswilliger empfiehlt, die in zwei Jahren 50 Streiks und Sperren unterdrückt habe. Die Antigewerkschaftliche Vereinigung habe 800 Anhänger und es sei ihr Prinzip, mit Hilfe der Industriellen unbeschränkte Lohnforderungen und Streiks, sowie Sperren der sozialdemokratisch Organisierten zu vereiteln. Dem Zirkular ist folgendes Vertragsformular beigelegt:

Vertrag.

Die Antigewerkschaftliche Vereinigung unter meiner Leitung stellt der von ihren organisierten Arbeitern bestreikten Firma

ihre Leute unter nachfolgenden Bedingungen für die Dauer des Streiks oder der Aussperrung:

Die Leute erhalten bei ständiger Arbeitszeit an garantierten Tagelöhnen Mk. 5,50, auch kann die Arbeit in Akkord vergeben werden. Außerdem freie Kost und Unterkunft im Werk, auch Sonntags. Sollte sich das Unterbringen der Leute im Werk nicht ermöglichen lassen, so bekommt jeder Arbeiter als Kost- und Logisentschädigung pro Arbeitstag Mk. 1,80 bis zur Auflösung des Vertrages.

Ferner freie Hin- und Rückfahrt Der Hin- und Rückfahrtstag sind Arbeitstage und werden als solche bezahlt. Diejenigen Arbeiter, welche ihre Arbeit früher aufgeben, haben keinen Anspruch auf Rückfahrtsentschädigungen und Reisetage und fällt selbiges der Firma zu.

Zur Unterhaltung der Vereinigung zahlt die Firma pro Mann und Arbeitstag Mk. 1 bei Wochenschluß per Post an meine Adresse.

Dieser Vertrag gilt nur für Mitglieder von industriellen Verbänden und erhöht sich der Lohn pro Mann und Arbeitstag um Mk. 1 für Nichtmitglieder eines Verbandes.

Schlichtungsvoll

Unterschrift der Firma Karmarek (eigenhändige Unterschrift), Berlin N 20, Orlystraße 7, 1. Et. Leiter der Antigewerkschaft. Vereinigung.

Wie man sieht, ist die Streikbrechervermittlung für die Herren Unternehmer eine kostspielige Geschäfte. 5,50 Mark Lohn, 1,80 Mark Verpflegung (auch Sonntags) und 1,00 Mark Zubasgeld, macht 8,30 Mark pro Tag, ohne Reisegehalt. Nichtorganisierten Unternehmern kostet ein Streikbrecher 9,30 Mark pro Tag.

Die Geschäftsverbindungen des Karmarek sind ziemlich umfangreich. Nach Leopoldshalk, Altenburg, Wismar, Halle a. d. S., Detmold, Hamburg, Berlin, überallhin vermittelt er seine Streikbrecher. Und die Unternehmer lassen sich eine Niederringung ihrer organisierten Arbeiter etwas kosten. Da kommt es dann nicht darauf an, ob die Streikbrechergilde doppelt so viel kostet, als das Streikobjekt, um dessentwillen die Bewegung ausbrach. Die Hauptsache ist, organisierten Arbeitern den Fuß in den Nacken zu setzen.

Die Industriellen fargen auch nicht mit Anerkennung, selbst wenn ihnen ein Lob der Streikbrecher manchmal schwer fallen mag. Es gilt der guten Sache. Karmarek beruft sich auf Anerkennungs-schreiben der Eisenbahnsignalbauanstalt und Werkzeugmaschinenfabrik J. Gast, Komm.-Ges., Wilmberg-Berlin, Fabrik für Möbelbeschlüge von Leopold Kaufmann, Berlin, Kohlenhandels-gesellschaft m. b. H. Wismar, des Vereins Berliner Schilderfabrikanten, der Eisenhandel-Altien-gesellschaft, Direktor Steigefest des Allg. deutschen Metallwerks, Oberschöneweide.

Weitere Referenzen stammen von der Maschinenfabrik Montania in Nordhausen a. H., von Miesenz u. Dalschow-Berlin, Installationsbureau von den Phönix-Möbelwerken aus Detmold; vom Verband der Eisenindustrie Hamburg usw. — Einer vielseitigen Gesellschaft liefert Karmarek, wie man sieht. Und die Unternehmer sind notgedrungen „zufrieden“ mit diesen Helfern im Kampfe gegen ehrliche, aber organisierte Arbeiter. Sogar über das Betragen wissen sie nichts Nachteiliges — trotz Moabit und trotz Raftakt —, wo die Bürgerschaft in einer Eingabe an die städtischen Behörden Befreiung von den Streikbrecher-subjekten forderie.

Aber die scharfmacherischen Unternehmer und die Streikbrecherkolonnen gehören zusammen und sie werden beieinander bleiben, bis die Macht der organisierten Arbeiterschaft auch den Schandfleck der Streikbrecherkolonnen ausgemerzt hat.

Soziales.

So sterben arme Leute.

Unser Brandenburger Parteiblatt bringt folgende Schilderung einer bürgerlichen Zeitung aus Angermünde:

Eine Aufsehen erregende Entdeckung machte man in dem Hause Brüderstraße 16. Dort wohnte unter anderen der 62 Jahre alte Arbeiter Ebel zur Miete. Tagedang, am Sonnabend zum letzten Male, hatte man ihn nicht zu Gesicht bekommen. Als er nun auch gestern noch nicht aus seinem Zimmer kam, benachrichtigten die beunruhigten Hausbewohner die Polizei. Diese ließ die Tür gewaltsam öffnen und da fand man den alten Mann erstarrt tot in seinem Bett. Der hinzugezogene Arzt konnte nur noch das bereits vor längerer Zeit erfolgte Hinscheiden feststellen.

Aller Wahrscheinlichkeit nach haben Entkräftung und die große Kälte der letzten Tage den Tod des E. verursacht. — Ein ähnlicher Vorfall betrifft die 73 jährige Witwe Sommerfeld, Klosterstraße 33 wohnhaft. Auch sie hatte tagedang ihr Zimmerchen verlassen und als die Polizei die Tür gewaltsam öffnete, fand man sie völlig entkräftet im Bette liegend. Ihre sofortige Ueberführung nach dem Kreiskrankenhaus vermochte sie vor dem Tod nicht zu retten. Heute nacht ist die Greisin an der Entkräftung dort gestorben.

Zu gleicher Zeit entleert die Erfurter Tribüne einen ebenso graufigen Vorgang der Vergessenheit. Auch dieser Fall ist einer bürgerlichen Zeitung entnommen:

Koswigerstraße 3 (Straßenfront) in Kleinmittenberg befindet sich ein „Haus (?)“, das weder Fenster noch Türen hat und dem vollständigen Verfall nahe ist. In dieser Zammerhütte saßen Menschen: Ein Mann und ein Weib. Das letztere wurde vor einigen Tagen von einem Kinde entbunden. Nun „wohnt“ sogar eine Familie in der Hütte.

Wie sieht es nun aber in diesem „Wohnraum“ aus? Das Mobiliar besteht aus einem Bett, einem Tisch, zwei Stühlen, ein paar Kisten und einem Strohlager für den „Hausheern“.

Säde usw. sind teilweise die Vertreter der Fenster und Türen. Welch ein jammervolles Elend zeigt sich dem menschlichen Auge. Können denn solche Zustände noch ferner gestattet werden? Müssen wir uns nicht alle schämen, daß wir sagen müssen, das sind unsere Mitmenschen!! Ganz energisch erheben wir daher Protest gegen das Bewohnen solcher Hütten und fordern aus reiner Nächstenliebe Unterbringung der Familie in menschenwürdige Räume. Es darf hier keine Ausrede geben, daß es keine Wohnung gibt. Auch soll m nicht erst lange fragen, wer etwa bei Vermögenslosigkeit die Kosten bezahlt.

Ein mühseliges Leben, ein traurige Tod! Millionen geht es nicht besser. Auf der andern Seite aber prassen einige Tausende im Ueberflusse auf Kosten der vielen Millionen. Das ist der Fluch des Kapitalismus!

Humor und Satire.

Der rote Blaue.

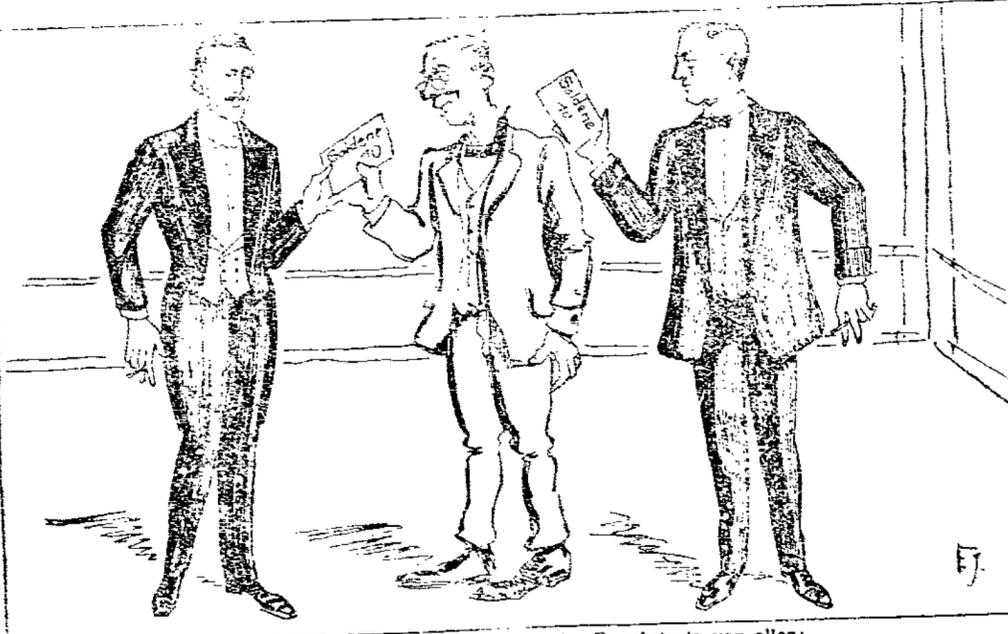
Bernahmt ihr schon die graufige Mär? Raum sollte man glauben, daß möglich es wär: Als in Unhalt man Wolfgang Heine gekürt Zum neuen Reichstag, da ist es passiert, Daß ein Dessauer Schutzmann ihm hat gratuliert . . . Ein richtig gehender Schutzmann!!

Ja, das ist Hoch, das ist Landesverrat! Und als ruckbar wurde die furchtbare Tat, Da ward der Schutzmann, wie sich's gebührt, A Tempo vom Amte suspendiert, Denn die Autorität war kompromittiert. O weiser, gerechter Richter!

Und wollt ihr die Mistfata völlig verfehn: Im Dessauer Ratskeller ist dies geschehn. War's Weinlaune, Uebermut, lockerer Mund — Bist du Nachtwächter, Schutzmann, stopfe den Spund: Denn für Hochverrat gib't keinen Milderungsgrund. Das Vaterland ist gerettet. Alfred Scholz in der Welt am Montag.



Geigenklang und Seligkeiten, Lichterglanz und Tanzeswogen, Und mit tausend Lustbarkeiten kommt der Karneval gezogen. Damenwahl! Schon naht die Gerda, um den Franz zum Tanz zu fassen, An der Wand steht nur ein Herr da, ernst, von aller Welt verlassen. Und er stellt die stumme Frage: „Warum muss mir das passieren, Während sich an diesem Tage alle andern amüsieren?“



Aufschluss kann ein Freund ihm geben, der Begehrteste von allen: „Willst auch Du im Tanze schweben, musst der Dame Du gefallen! Möchst Du ihre Gunst erringen, Dich mit ihr im Tanze drehn, Kleid' Dich ein vor allen Dingen nobel in der „Goldnen Zahn.“ Dort kriegst billig Alles schnell Du, um Dich schick damit zu schmücken, Und als Mauerbüchchen brauchst Du niemals mehr Dich rumzudrücken.“

Empfehle mein **Schuh-Maßgeschäft** zur Anfertigung eleganter Schuhwaren für Herren und Damen. 1386

Auf Wunsch auch für Kinder Anfertigung nach Maß.

Sämtliche Reparaturen werden sauber und hochtunrenfest ausgeführt.

Gummischuhe werden bestens repariert.

E. Slawinski,

Niedere Seigen 17, Ecke Rammbau.

Echten selbstgekacheten **Schnupf-Tabak**

garantiert rein
erstklassiges Fabrikat
empfehle auch an Wiederverkäufer

J. Kostuchowski

Danzig-Schidlitz, Karthäuserstr. 113, Teleph. 2747.

Allein in der **Reform-Zahn-Praxis** erhalten Sie



mit echten Platinstützen, in geeigneten Fällen Diatoris. **Zahnziehen fast gänzlich schmerzlos 1,00 M.**

Besonders für nervöse und ängstliche Personen zu empfehlen. **Koalkurrenzlose Preise.**

Umarbeitung schlecht sitzender Gebisse billigst.

Nicht immer ist das Teuerste das Beste. **Ueberzeugen Sie sich selbst.**

300 Mark Belohnung demjenigen, der mir nachweist, daß ich mehr als 1,80 Mark pro Zahn mit Kautschuckplatte fordere.

Reform-Zahn-Praxis

Th. Goldmann
Danzig, Langemarkt 31! Telephon 2563.

Sonnabend letzter Tag.

Ein Aufsehen erregendes Angebot!

Ich bringe während dieser Tage, die seit langer Zeit zu diesem Zwecke extra preiswert gekauften Waren, posten, so daß ich meiner Kundschaft eine ganz außergewöhnliche Kaufgelegenheit biete.

Trotz der billigen Preise vorabfolge auf sämtl. Artikel Rabattmarken.	Beachten Sie genau meine Firma.	Schriftliche Bestellungen werden umgehend erledigt.
1 Kimono-Damenbluse 95	1 schwarze Haus-Schürze mit Volant und Tasche 95	1 Paar Damen-Blacé-Handschuhe 95
1 Gummi-Gürtel 95	1 breite Haus-Schürze blau mit weißen Punkten 95	2 Wabstuhl-Reste 95
1 Paar Damen-Strümpfe engl. lang, schw. od. farb. 95	1 Satin-Teeschürze blau gepunkt mit blauem Satin-Ansatz u. gepaspelt 95	1 Tischtuch 110, 110 95
1 Paar Damen-Strümpfe reine Wolle, 2-2 gestrickt 95	1 Stickerei-Teeschürze mit Stickerei-Träger 95	1 Tüllgaratur 3 teilig 95
3 Paar wollene Herren-Socken 95	1 farbige Kinder-Schürzen mit Volant reich besetzt 95	2 Mtr. Handtuchstoff Gerstenkorn, 48 cm breit 95
1 Normal-Herren-Hemde 95	2 hübsche Knabenschürzen gute Qualität m. 2 Taschen 95	10 gelbe Poliertücher 95
1 Normal-Herren-Hose 95	1 Reform-Damen-Schürze reich garniert mit Volant 95	1 Dutz. Kind-Taschentücher bunte 95
1 Futter-Herren-Hose 95	1 weiße od. schwarze Kinder-Schürze reich bes. u. mit Falten-ornat 95	1 Dutz. Damenl. weiß Linon 95
1 Umschlage-Tuch 95	1 farbige Kinder-Schürze Kinn-ärmeln gestickter Borde 95	3 Mtr. Gardinen 95
1 Chenille-Kopi-Tuch 95	1 schwarze Schürze besond. preisw. reich garniert 95	1 Wandl. Krawatten zum Ausstick. 95
1 Kinderkleidchen mit Volant bis 60 cm lang 95	1 Blauschürze reich garniert 95	1 Parade-Handtuch 95
1 Rodelmütze 95		1 Waschkorbdecke 95
1 Matrosenmütze mit gesticktem Rand 95		1 Lambrequin 95
		1 Pfd. Strickwolle (zus. Spielstricknadeln) 95

Goldstein's
95 Pfg. - Tage

bieten die grössten Vorteile!

1 Damen-Hemd mit breiter Stickerei-Passe 95	1 Besen mit Stiel 95
1 Fantasie-Damen-Hemd mit Stickerei und Banddurchzug 95	1 Schrubber 95
1 weiße Barchent-Knie-Hose mit Stickerei-Volant 95	1 Scheuerbürste 95
1 weißes Barchent-Beinkleid mit Feston-Spitze 95	5 Scheuertücher 95
1 farbige oder weiße Nachtjacke 95	15 Stk. Fettseife 95
1 Untertaille aus Stickereistoff 95	8 Rollen prima Toilettenpapier 95
3 hohe Herren-Stehkragen Leinen vierfach 95	10 Scheuertücher 95
2 Stehumlegekragen 95	6 Scheuertücher mit doppelt. Mitte 95
1 Vorhemden, weiß oder farbig 95	10 St. Poliertücher 95
1 farbige moderne Garnitur, Manschetten und Vorhemd 95	1 Markflasche 95
3 moderne Krawatten 95	1 Tornister 95
2 Selbstbinder 95	1 Schultasche 95
1 Kragenschoner (zus. Paar Hosenträger) sammen 95	1 Bürstentasch. 95
1 Paar extra schwere Hosenträger 95	1 Kleiderbürste Roßhaar 95
1 Barchent-Unterrock mit Volant, farbig 95	1 Schuhbürste 95
1 Barchent-Beinkleid richtig gross, farbig 95	1 Paar Handarbeit Plüsch-Pantoffel mit Ledersohle 95
1 Kinder-Sweater rot, braun, blau hell gestreift, für Männer u. Frauen 95	
1 Barchent-Hemd mit plessiertem Volant 95	
1 Leinen-Unterrock 95	
1 Tuch-Unterrock mit Volant 95	

Julius Goldstein

nur Junkergasse Nr. 2
neben Markthallen-Automat.

„Zum fideleu Bauer“, Ohra, Niederfeld 29.
Sonnabend, den 17. Februar Grosser Maskenball.
Sonntag, den 18. Februar Tanzkränzchen.
Eintritt frei.

Uhren kauft man billig und gut mit dreijähriger Garantie

Silberne Damen- und Herrenuhren von 7.00 an
Goldene Damenuhren von 14.00 an
Wecker von 1.50 an
Regulatore und Freischwinger wegen Mangel an Raum zu billigem Preise zu haben

Reparaturpreise: 1.50 an
1 Feder, 1.00 an
1 Zifferblatt, 1.00 an
1 Glas, 1.00 an

Trauringe als Paar von 3.00 an
Eingeweiht gratis

M. Jacobsohn,
Uhrenmacher und Juwelier
Nur Breitgasse Nr. 113

Zigaretten

großer Dotten ausl. Marken ist schleunigst gek. zu werden.
Verkaufspreis die 100 Stk. mit 1.50 an

Zigarren 100 Stück von 2.50 an.

Danziger Zigaretten-Grosshandlung

Becken 248, Becken 248, Graben 51, Graben 217

Nähterinnen

empfangen die Damen, die sich durch geschickte, ordentliche Arbeit, auch im Kolonial- & Filz- & Seidenwaren, empfehlen.

Verlangen Sie **Dörrgemüse!**

Schneidmischung!
Groß, Schuhwaren-Lager und Schnell-Beihandlung

aus kleinen Stücken, die nicht zum Essen geeignet sind, werden hier zu einem sehr angenehmen Geschmack verarbeitet.

Bestellbar: Rotzoll, Schneidmischung, in Dosen, 1.25 an

E. Warkentin,
Schiffbauweg 24

Verband der Tapezierer
Filiale Danzig.

Am Mittwoch, den 21. Februar 1912, abends 8 Uhr im Restaurant Wolters, Köpckeplatz 23

außerordentliche Mitgliederversammlung

Z Tagesordnung:

1. Berichtverwaltung von der Vorjahr
2. Berichtrechnung
3. Berichtrechnung

Der Vorstand
H. & S. Schöwin.

Kolonialwaren
H. Vandouren, Kartoffeln, Süßwaren, etc.

J. Bernhardt,
Becken 248

Reparaturen, Säcke, Kleider, Handtücher, etc.

E. Hirsch
Becken 248, Graben 75
o. Schillerstraße 7.

Frei

Volksrecht

Insertat

Allen voraus

sind unsere Fabrikate in Paßform und Haltbarkeit bei konkurrenzlos billigen Einheitspreisen.

Jedes Paar Herren- oder Damenstiefe!

Spezialmarke

675 Mk.

120 eigene Filialen.

Verkaufsstelle:
Danzig, Langgasse 82.

Arbeiter! Frauen! berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten der Volkswacht.

Ed. Michaelsons Ww. Schuhe und Stiefel jeder Art am billigsten und besten